

Predigt zum Israelsonntag 2014

Liebe Gemeinde,

der 10. Sonntag nach Trinitatis wurde über lange Zeit dazu genutzt, die angebliche Überlegenheit des christlichen Glaubens über den jüdischen zu veranschaulichen. Jahrhundertlang hat die Kirche, auch unsere evangelische Kirche, überwiegend die Ansicht vertreten, Israel sei als Volk Gottes abgelöst durch die Christenheit. Langezeit wurde gelehrt, dass Gott seine Barmherzigkeit dem Jüdischen Volk nicht mehr schenken könne, da es Jesus als Messias nicht angenommen habe. Der kirchliche Hochmut gegenüber dem Judentum hat überwiegend tatenlos zugesehen und zugelassen, dass in unserem Land Juden nicht nur wie Menschen 2. Klasse, sondern überhaupt nicht mehr wie Menschen behandelt wurden.

Liebe Gemeinde, der 10. Sonntag nach Trinitatis hat eine schwere Geschichte. Das Verhältnis von Juden und Christen ist ein düsteres Kapitel in der Kirchengeschichte. Gott sei Dank ist Licht hineingekommen in dieses Verhältnis. Gott sei Dank hat ein Umdenken stattgefunden und findet noch statt. Gott sei Dank.

Gott sei Dank: Inzwischen ist ein Bewusstsein dafür entstanden und entsteht noch, wie stark unser Glaube im jüdischen Glauben verwurzelt ist.

Liebe Gemeinde, Paulus, aus dessen Brief an die Römer der heutige Predigttext stammt, war Jude. Er war ursprünglich sogar ein gesetzestreuer Pharisäer und hat zunächst die christliche Gemeinde verfolgt. Nach seiner Bekehrung zu Christus hat Paulus das Evangelium von Jesus Christus zu verbreiten versucht und mit viel Engagement für den Glauben an Christus geworben. Unter Juden und Heiden hat er missioniert, und dabei viele Menschen überzeugen können, natürlich nicht alle. Als Paulus etwa im Jahr 55 seinen Brief an die christliche Gemeinde in Rom schrieb, hatte er bereits mit einiger Enttäuschung festgestellt, dass längst nicht alle Juden die Botschaft von

Jesus für sich annahmen. Dass ein beträchtlicher Teil des Volkes Israel unbeeindruckt von seiner Botschaft blieb. Das muss für Paulus ein Schmerz gewesen sein, etwas, was ihm keine Ruhe ließ, etwas, was sein theologisches Denken sehr herausgefordert hat. Im Brief an die Römer stellt er seine Gedanken dazu ausführlich dar: Wie steht es mit Israel als dem Volk Gottes, wenn es doch das Evangelium nicht annimmt?

Ich lese aus dem 11. Kapitel:

Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verhärtung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«

Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.

Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen.

Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. (Röm 11, 25-32)

Paulus will ein Geheimnis lüften: Das Geheimnis des Heilsplans Gottes mit dem Volk Israel und den Christen. Und so stellt sich Paulus dies vor: Israel ist von Gott erwählt zu seinem Volk. Es kann zwar jetzt den Glauben an Christus zum Teil nicht annehmen. Aber die Verheißung an das Volk Israel und seine Erwählung gilt nach wie vor. Sie gilt. Nun kommen aus den Heidenvölkern Menschen zum Glauben an Christus. Und wenn dies in Fülle geschehen ist, dann wird auch ganz Israel gerettet werden, dann wird Gott sein Heilshandeln an Israel erfüllen.

Und Paulus sagt: Gott ist barmherzig. Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. Das ist paulinische Theologie. Sie ist nicht leicht verständlich. Ich weiß nicht, ob ich sie verstanden habe. Aber eines stellt

Paulus deutlich heraus: Gottes Leidenschaft für das Volk Israel ist ungebrochen. Das sollen die Christen in Rom wissen und nicht ihrer eigenen Klugheit trauen: Gott ist treu. Auch wenn jüdischer Glaube sich von unserem unterscheidet: Gottes Treue bricht nicht ab.

Gottes Treue bricht nicht ab. Ich glaube, dass Gott sich allen Menschen liebevoll zuwenden will. Ich glaube, dass Gott nicht verwirft sondern liebt und aufrichtet. Ich vermute, dass Gottes Heilsplan für uns Menschen auch nach Paulus noch ein Geheimnis bleibt, welches wir nicht gänzlich lüften können. Ich glaube, dass Gottes Barmherzigkeit unsere Vorstellungskraft weit übersteigt. Und dass wir eines lernen müssen, sofern wir es noch nicht gelernt haben: Hochmut tut uns nicht gut. Uns nicht und unseren Mitmenschen nicht. Menschen, die anders leben oder anders glauben, dürfen wir nicht abwerten, nicht ausgrenzen. Gegen jede Form von Menschenverachtung sollen wir unsere Stimme erheben. Lasst uns wirklich aufpassen, auf unser Denken, auf unsere Worte: Wie tief sitzen manche Vorurteile! Lasst uns wirklich aufpassen, dass Ausländerfeindlichkeit nicht hingenommen wird. Dass Unrecht und Gewalt gegen Menschen – woher auch immer sie kommen - nicht vertuscht oder verharmlost wird.

In der Evangeliumslesung haben wir gehört, wie Jesus gefragt wird, welches das höchste Gebot ist. Jesu Antwort beginnt mit dem jüdischen Glaubensbekenntnis: Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit allen deinen Kräften. Und deinen Nächsten wie dich selbst. (Mk 12, 29.31)

Liebe Gemeinde, der Nächste, den wir lieben sollen wie uns selbst, vielleicht ist es ein Jude. Vielleicht eine Palästinenserin, oder ein Russe. Vielleicht ist er Atheist, oder er ist Moslem. Vielleicht kommt sie aus Vietnam, vielleicht aus Nigeria oder Syrien. Vielleicht aus der Türkei. Vielleicht sieht er anders aus und denkt ganz anders als wir und hat andere Gewohnheiten. Aber er ist ein Mensch, sie ist ein Mensch. Ebenbild Gottes.

Zurück zu Paulus. Er kommt zu dem Schluss: Gott will sich aller erbarmen. Dies hat Paulus in seinen langen Überlegungen nun erkannt und als Geheimnis weitergegeben: Gott will sich aller erbarmen. Über diese Erkenntnis freut sich Paulus,

und darum stimmt er am Ende seiner Ausführung einen Lobpreis der Wunder Gottes an. Mit diesem Lobpreis beendet Paulus seine Ausführungen und ich diese Predigt:

O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Wer hat des Herrn Sinn erkannt oder wer ist sein Ratgeber gewesen? (...) Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.
(Röm 11, 33-36)

Amen